Bericht von der WDI USA 2nd National Women's Convention – Accelerating the Women's Liberation Movement - vom 15.-17. September 2023 im Hilton Hotel, und von der NVDA-Demonstration am 18. September 2023, beide in San Francisco, USA

WDI USA hat ihre zweite landesweite Konferenz vom 15.-17. September 2023 in San Francisco veranstaltet. Die Konferenz wurde von ca. 80-100 Teilnehmerinnen besucht, darunter Lesben, bi- und heterosexuelle Frauen aller Altersgruppen, wobei die Jüngeren in der Minderzahl waren. Vorbereitung und Durchführung der – sicherlich kostspieligen - Veranstaltung war professionell organisiert und gut strukturiert. Unsere Vorständinnen Christiane Härdel und Gunda Schumann hatten als Vertreterinnen von LAZ reloaded, das wiederum Mitglied im Zusammenschluss lesbischer Organisationen - LBOR INTERNATIONAL – ist, die Gelegenheit, daran teilzunehmen, die Mitstreiterinnen in den USA kennenzulernen, LAZ reloaded vorzustellen und zu netzwerken. Hier Kara Dansky, Präsidentin von WDI USA, und Gunda Schumann.

Kara Dansky

Während Freitag, der 15.09., dem gegenseitigen Kennenlernen vorbehalten war, ging es am Samstag, 16.09., in medias res:

1. In der ersten Podiumsdiskussion ging es um „Women's Academic Studies" (Frauenstudien). Neben Karla Mantilla, die über die „Queer Theory" referierte, berichtete Donna Hughes, PhD, emeritierte Professorin (University of Rhode Island, Ostküste) und Chef-Lektorin des berühmten radikalfeministischen Journals „Dignity", von ihrem Kampf gegen den zunehmenden Einfluss der Gender Studies und die Versuche der „Queers", sie aus dem Job zu mobben. Sie hielt aber Stand und emeritierte 2021 lediglich aus gesundheitlichen Gründen. Donna Hughes bot LAZ reloaded an, für „Dignity" einen Artikel zur Self-ID-Situation in Deutschland zu schreiben.

Donna Hughes

2. In einer „Breakout session“ (Workshop), Titel: „Desisted Women” (detransitionierte Frauen), berichteten K. Yang, Elizabeth Chesak und Anna Dutton von ihrer Detransitionierung. Keine von ihnen war geschlechtsdysphorisch, hatte Hormone genommen oder sich operieren lassen. Sie hatten aber Probleme mit ihrer Geschlechtsrolle und/oder ihrem Lesbischsein. Anna berichtete, besonders lesbische Pornos hätten sie davon abgeschreckt, ein lesbisches Mädchen sein zu wollen. Nach der Detransitionierung habe sie fast alle ihre FreundInnen verloren und sei im Internet mittels eines fake accounts samt Foto attackiert worden, woran sich polizeiliche Ermittlungen angeschlossen hätten.

K. Yang

3. In einer weiteren „Breakout session“, Titel: „Lesbian-Only Space“ (lesbeneigene Räume), berichtete Marian Rutigliano, ehemaliges Vorstandsmitglied von WDI USA und Mitfrau des „Lesbian Caucus“, von Lesbenbars in den 1950/1960er Jahren, die von Mitgliedern der organisierten Kriminalität betrieben wurden, und von Lesbenkommunen auf dem Land in den 1970/1980er Jahren. Sie gab einen Überblick über den zunehmenden Einfluss der Transgender-Bewegung und die Brandmarkung des Begriffs „Exclusion“ (Ausschluss). In San Francisco, ehemals die US-Hochburg für Lesben und Schwule, gibt es daher heute keine lesbische Bar mehr. Es sei der Verlust lesbischer Räume zu beklagen, welche aber als Refugium und aus Sicherheitsgründen wichtig seien. Gunda erhielt die Gelegenheit, anhand des Beispiels BEGINE (Berlin) über die Situation in Deutschland zu berichten. Eine Vertreterin von LGB Alliance berichtete von „Infiltrierungs-Problemen“ durch TransaktivistInnen bei ihren Zoom-Sitzungen. Marian forderte die Anwesenden dazu auf, lesbeneigene Räume selbst zu schaffen, indem Frauen persönlich eingeladen werden (nicht über Apps), ggf. über Taxi-Dienste.

Marian Rutigliano

4. In der Podiumsdiskussion mit dem Titel „The Debate over Working with the Right" (Die Debatte über eine Zusammenarbeit mit der Rechten) ging es um die Haltung von WDI USA und anderen Radikalfeministinnen um das Verhältnis zu VertreterInnen der politischen Rechten im Land. In der Tendenz stimmten die Podiumsteilnehmerinnen (Fran Luck, Ann Menasche – Mitfrau im WDI Committee on Laws and Legislation-) gegen eine Zusammenarbeit mit der Rechten (Ann Menasche: „Das sind christliche Taliban"), andere äußerten sich eher neutral (Mary Lou Singleton, Megan Murphy). Ann Menasche betonte, Geld (Spenden, Zuschüsse) und Botschaften für die Öffentlichkeit („Wolf - Women's Liberation Front" habe sich zu weit mit der Rechten eingelassen) seien dabei das Problem. Gespendetes Geld, sei es von rechts oder links, korrumpiere und überdies leide das Image von Radikalfeministinnen unter dem Schulterschluss mit der Rechten. Frau solle nur auf das eigene Geld setzen. Letztlich konnte jedoch nicht aufgezeigt werden, wie eine erfolgreiche Strategie der Radikalfeministinnen, die sich im Zangengriff zwischen rechts und links befinden, aussehen müsste.

v.li.n.re.: Megan Murphy, Fran Luck, Mary Lou Singleton, Ann Menasche

5. In der folgenden Podiumsdiskussion „Lesbians and the Women's Liberation Movement" (Lesben und die Frauenbefreiungsbewegung) ging es um die Rolle der Lesben in der Frauenbewegung. Lauren Levey (Lesbian Caucus, LBOR INTERNATIONAL) rief in Erinnerung, dass Lesben in der frühen amerikanischen Frauenbefreiungsbewegung von heterosexuellen Feministinnen als „Lavender Menace" (lila Bedrohung) bezeichnet worden waren. Auch Dana Stanley (Lesbian and Black Womens Caucus, im Zoom) erkannte Konflikte zwischen lesbischen und heterosexuellen Frauen in der Frauenbewegung an. Katherine Kinney sprach die Positionierung von LBOR (Lesbian Bill of Rights des Lesbian Caucus) zu Heirat und Adoption an (zivilrechtlicher Heiratsvertrag ja, staatlich sanktionierte Ehe nein; Adoption ja, um Diskriminierung von Lesben zu vermeiden). Als Highlight der LesbenFrauenbewegung bezeichnete sie die Musikfestivals (z.B. Mitchfest bis 2015). In Zeiten der zunehmend an Einfluss gewinnenden Transgenderideologie beobachtete sie sog. „country dykes", die sich nicht als Lesben bezeichnen, aber praktisch eine lesbische Community darstellen. Allerdings würde der Mangel an feministischer Analyse sie verwundbar machen, d.h. sie würden grundsätzlich Männer von ihren Events nicht ausschließen. Als Strategie schlug sie vor, gleichzeitig an vielen Orten als Lesben aktiv zu sein. Arla Hile berichtete über Alternativen für lesbische Räume auf dem Land. Lauren Levey bemerkte, Bisexualität sei heute mehr akzeptiert. Was weiterhin ein Tabu sei, sei der Ausschluss von Männern. Schließlich kam die Frage auf, warum so viele Lesben die Transgenderideologie akzeptieren. Katherine Kinney meinte, Frauen seien dafür anfälliger (als Männer) und Butch sowie Transmann hätten Gemeinsamkeiten.

v.li.n.re.: Arla Hile, Katherine Kinney Heather Scalzi, Lauren Levey, Zinetta Hope (Mod.)

Gegendemonstration

Tagsüber gab es vor den Türen des Veranstaltungsortes eine Gegendemonstration von ca. 100 TransaktivistInnen mit misogynen Bannern (z.B. TERFs=Fascists). Sechs Security Männer sorgten vor dem Eingang des Hotels dafür, dass niemand von ihnen das Hotel betrat, um die Veranstaltung von WDI USA zu stören (Konferenzteilnehmerinnen konnten aber auch nicht auf die Straße treten, wenn sie nicht riskieren wollten, angegriffen zu werden).

Kunstausstellung

Am Abend eröffnete eine Kunstausstellung in einer dem Konferenzort nahe gelegenen Galerie. Der Titel lautete: „A Nasty Piece of Work: The Art of Dissident Feminists" (Eine böses Stück Arbeit: Die Kunst von kritischen Feministinnen). Herausragend war die Collage mit einer brustamputierten Frau, bei der die OP-Narben mit goldbronzener Farbe nachgezeichnet waren. Die äußeren Galeriewände wurden in der Nacht von Samstag auf Sonntag mit misogynen Schmierereien von TransaktivistInnen besprüht.

6. Am Sonntag, 17.09., ging es mit einem interessanten Vortrag „A New Form of Patriarchy“ (Eine neue Form des Patriarchats) von Suzanne Forbes-Vierling, Jamaikanerin, weiter. Sie sprach von einem „Deal“ zwischen „angelsächsischem“ und „queerem“ Patriarchat, wobei Verhandlungsmasse die westlichen Frauen seien: Kolonisierung und Versachlichung von Frauen, Frauen als Währung (Eier und Leihmutterschaft, Prostitution und Frauenhandel), Rolle der pharmazeutischen Industrie (HIV, reproduktive Organe der Frau, geschlechtsangleichende OPs, COVID-Vaccine), Verlust von 5-10 Millionen Frauenjobs während der COVID-Pandemie. Aus Weltsicht werde letztlich ein Krieg gegen den „westlichen Mann“ durch die Degradierung der westlichen Frau geführt. Suzanne rief dazu auf, Bündnisse mit gesellschaftlichen Akteuren (z.B. auch Unternehmen) zu schmieden und immer auf die – auch ökonomischen - Auswirkungen dieser Bündnisse auf Frauen zu achten. Ihre Thesen fanden viel Beachtung.

Suzanne Forbes-Vierling

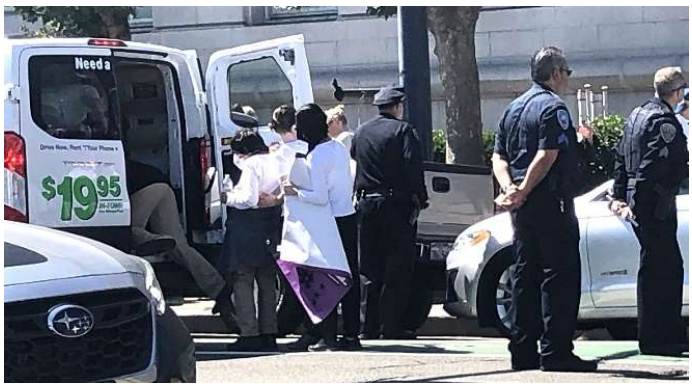
7. Die abschließende Podiumsdiskussion handelte von „Intersectionality and Bridging the Gap“ (Intersektionalität und Brücken bauen). Alle Teilnehmerinnen – Suzanne Forbes-Vierling (Jamaika), Kara Dansky (President of WDI USA, Vater jüdisch), Lauren Levey (WDI USA Lesbian Caucus, Jüdin), Saba Malik (Eltern aus Pakistan) und K.Yang (Mutter Chinesin, Vater Italiener) – waren sich darin einig, „sex“ gegenüber „race“ zu priorisieren. Kara Dansky stellte fest, dass die Rassentrennung von Schwarzen und Weißen und die Forderung nach deren Aufhebung durch die Civil Rights-Bewegung zu Unrecht von den TransaktivistInnen mit den Grenzen, die Frauen gegenüber Männern ziehen, verglichen werden. Sie fragte abschließend, wer denn von der Priorisierung von „Rasse“ vor „Geschlecht“ profitiere?

v.li.n.re.: Lauren Levey, Kara Dansky, K.Yang, Suzanne Forbes-Vierling, Saba Malik, Lorraine Nowlin (Mod.)

Non-Violent Direct Action (NVDA)

Sonntagnachmittag gab es ein „NVDA-Training“, durchgeführt von Lierre Keith (Wolf). Die Philosophie der „Non Violent Direct Action“ lehnt sich an die Civil Rights Bewegung an, die die Gewalt des (weißen) Gegners durch gewaltlose Handlungen provoziert hat (z.B. Freedom Riders – organisierte Bustouren Schwarzer und Weißer durch die US-Südstaaten während der 1950/1960er Jahre).
Am 18.09. um 12.00 Uhr gab es eine Demonstration von ca. 25 Konferenzteilnehmerinnen für das Recht von LesbenFrauen auf eigene Räume (Lesbian=Homosexual Adult Woman) vor der City Hall in San Francisco. In unmittelbarer Nähe fand eine Gegendemonstration von ebensolvielen TransaktivistInnen statt (TERFs=Fascists). Zwei Polizisten und ca. sechs Sheriffs der City Hall sorgten dafür, dass keine gewalttätigen Übergriffe passierten. Am Ende fuhren die Demonstrantinnen mit weißen Kleinbussen davon, um auch nach Ende der Demontration gewalttätige Übergriffe der TransaktivistInnen gegen die Demonstrantinnen auszuschließen. Ein gelungener Coup!

Lauren Levey spricht



Berlin, den 05.10.2023
Gunda Schumann und Christiane Härdel ©
Vorständinnen LAZ reloaded